

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mittwoch, 5. Mai 2010 - Nr. 103/18 D3

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INCA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

1,90 € D 2954 A F.A.Z. im Internet: faz.net

SEITE 30 · MITTWOCH, 5. MAI 2010 · NR. 103

Aufklärer der arabischen Welt

Zum Tode des marokkanischen Philosophen Mohammed Abed Al-Jabri

In seinem vierundsiebzigsten Lebensjahr ist nach längerer Krankheit am vergangenen Montag in Casablanca einer der bekanntesten Philosophen der arabischen Welt gestorben, der Marokkaner Mohammed Abed Al-Jabri. Von seinem vierbändigen, vor allem mit dem religiösen Denken abrechnenden Hauptwerk „Kritik der arabischen Vernunft“ liegt auf Deutsch im Berliner Perlen-Verlag eine gut lesbare Einführung vor.

Al-Jabris Kritik an der Tradition geht von der verblüffenden Erkenntnis aus, dass in der arabisch-islamischen Kultur die Texte ihre Leser lesen, nicht umgekehrt. Die uns selbstverständliche Trennung von Subjekt und Objekt ist nach Al-Jabri durch die religiöse Überlieferung für die meisten arabischen Leser außer Kraft gesetzt, etwa im auswendig gelernten, aber unverstandenen Koran-Text. Die Leser haben keinerlei Autonomie gegenüber dem eingetrichterten Text beziehungsweise dem Textverständnis, sie werden sein Objekt.

Nach Al-Jabri ist diese heute bei den Fundamentalisten beheimatete Wissenskultur aber nur eine von drei unterschiedlichen, die arabisch-islamische Welt prägenden Denkweisen gewesen. Die anderen sind die mystische Tradition – die Al-Jabri allerdings als irrational ablehnt – und der Aristotelismus der arabischen Philosophen, vor allem des im zwölften Jahrhundert wirkenden Averroes (Ibn Rushd), der großen Einfluss auf Thomas von Aquin ausgeübt hat. Diese rationale Strömung erkennt die Autorität der religiösen Tradition an, weist sie jedoch in ihre Grenzen.

Das dreiteilige Schema der unterschiedlichen Wissensarten mutet auf den ersten Blick forciert an, und tatsächlich hat Al-Jabri für seine provokanten Thesen viel Kritik einstecken müssen. Dennoch gelang es ihm, die unübersichtliche arabische Geistesgeschichte auf schlüssige und inspirierende Weise lesbar zu machen. Al-Jabri zeigte auf, wie die arabische Kultur mit dem Untergang

Andalusiens vom Weg zu einer eigenen Aufklärung abgekommen ist und wo sie, wenn sie eine genuine, nicht vom Westen importierte Rationalität entwickeln wollte, wieder anzuknüpfen hätte. Die Pointe liegt darin, dass laut Al-Jabri ausgerechnet das christliche Europa das rationalistische Erbe von Averroes angetreten und vollendet hat.

Ob dies zutrifft oder nicht, im Rahmen von Al-Jabris Projekt einer arabischen Aufklärung konnte so die abendländische Philosophietradition als ursprünglich arabische wieder salonfähig gemacht werden, ohne dass dies als Verwestlichung aufgefasst werden musste. In jedem Fall war Al-Jabri, nicht zuletzt durch sein Engagement als Pädagoge und Verfasser von Schulbüchern, ein inspirierendes Beispiel für die aufklärerische arabische Selbstkritik, die von den westlichen Islamkritikern immer wieder gefordert wird: Nicht nur die arabische Welt hat mit ihm einen jener Denker verloren, die sie am nötigsten hat. STEFAN WEIDNER